

PFARRBRIEF DER
KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE
ST. ANNA RATINGEN

15. JHRG. – 02/2021

ANGERLAND AKTUELL



Das Leben ist bunt – die Kirche ist es auch



„Fürchtet euch nicht!“

Die eindrucksvollste Mutmachkampagne Gottes

In einer Stadt – so erzählt eine Geschichte – hat ein Artist sein Hochseil gespannt und führt vor dem Publikum seine Kunststücke vor, eines spannender als das andere. Die Menschenmenge ist begeistert. Totenstille liegt über dem Platz, als er zum Abschluss auch noch eine Schubkarre über das Hochseil schiebt. Donnernder Applaus ist zu hören.

Der Artist fragt die Menge: „Trauen Sie mir zu, dass ich die Schubkarre auf dem gleichen Weg wieder zurückschieben kann?“ Begeistert klatscht man Zustimmung. Der Artist schweigt eine Weile. Die Menge meint, er zaudere. „Weitergehen“, rufen ihm einige zu. Der Mann auf dem Hochseil fragt einen der Rufer: „Sie da unten, trauen Sie mir wirklich zu, die Karre zurückschieben zu können?“ „Selbstverständlich“, ruft der Mann zurück. „Dann“, fordert der Artist ihn auf, „kommen Sie doch herauf und setzen sich in die Karre!“ Nein – so war die Zustimmung nun doch nicht gemeint.

Ich frage mich, wie ich mich wohl verhalten hätte. Ich glaube, mich hätte der Mut verlassen, mich bedingungslos in den Karren zu setzen und ganz dem Artisten zu vertrauen. Solange ich Zuschauer bin, bewundere ich gerne das Können anderer. Doch sobald ich etwas wagen muss, werde ich vorsichtig und manchmal sogar auch ängstlich. Angst dient ja auch dazu, sich vor Gefahren zu schützen, und gehört zu den Grundeigenschaften des Menschen dazu. Daher ist es so wichtig, mit Angst umgehen zu lernen – zum Beispiel durch ermutigende Worte. Ein solches Wort findet sich in einem Abschnitt aus dem Matthäusevangelium gleich drei Mal nacheinander: Jesus sagt zu seinen Jüngern, die offensichtlich auch Angst haben: „Fürchtet euch nicht!“ (Mt 10,26; 28; 31). Diesen Worten geht Jesu Missionsauftrag voraus: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 10,7).

*Titelbild:
Regenbogenfahnen
vor unseren Kirchen
– Aufruf zur Toleranz.
Foto: Eberhard Nagler*



Martin Manigatterer (Layout) / August Liska (Foto) in: Pfarrbriefservice.de

Doch es zeichnet sich bereits ab: Diese Mission wird kein Vergnügen werden. Denn Jesus sendet seine Jünger „wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Mt 10,16). Das heißt: Wer die gute Nachricht Jesu verkündet, den wird das vielleicht sogar das Leben kosten.

Jesus sagt: „Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden ...“ (Mt 10,21-22). Nicht nur für die Jünger, sondern bis heute gilt: Wer diese Worte hört, kann schnell ängstlich werden, da kann einen der Mut verlassen. Wie wichtig ist es da zu hören: „Fürchtet euch nicht!“

Die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel an Maria beginnt mit diesen Worten. Und nach der Geburt Jesu hören die Hirten auf dem Feld bei Bethlehem diese Worte durch einen Engel genauso wie die Frauen am Grab.

„Fürchtet euch nicht!“ Das ist die eindrucksvollste Mutmachkampagne Gottes, die ich kenne!

*Stephan Schröder, Diözesanjugendpfarrer
im Erzbistum Paderborn. In: Pfarrbriefservice.de*



Inhalt

- 02** „Fürchtet euch nicht!“
- 04** „Es ist ein Segen, dass es dich gibt.“
- 07** Ein besonderer Gottesdienst



- 08** Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften
- 10** Kirche ist bunt – Liebe ist bunt
- 12** „Super-Wahljahr“
- 12** „Knastbrüder“
- 13** Aufbruch
- 14** Einladung zu den Picknickdecken-Gottesdiensten im Sommer 2021
- 15** Pfingstweg in St. Anna
- 16** Offene Kirche – offenes Ohr
- 17** Kfd-Aktionswoche 2021 – Frauen ist euch das genug?
- 18** Es ist schön, nicht vergessen zu sein
- 19** Waldgeschichte aus der Kindertagesstätte St. Johannes
- 20** Neuer Standort für unsere Bücherei



- 22** Einladung – Ausladung
- 23** „Angerland aktuell“ wird in Lintorf klimaneutral gedruckt
- 24** Das längste Orgelstück der Welt
- 25** Kunterbunte Seite für Kids
- 26** Update: Glaube!
- 26** Kommunionvorbereitung 2021/22
- 27** Familienmessen im 2. Halbjahr nach den Ferien
- 28** Unsere Kirche und ihre Gebote



- 29** Der Altar – Sinnbild für Jesus
- 30** Nicht säen und doch ernten
- 31** Gottesdienste und Impressum



„Es ist ein Segen, dass es dich gibt!“



Zuspruch per Armband
Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de

Vielleicht haben Sie dieses Wort schon einmal ausgesprochen oder von einem anderen Menschen gehört. Dieses Wort erzählt davon, dass die Nähe eines Menschen unser Leben wirklich bereichern kann. Ein anderer Mensch kann in unser Leben eine bisher ungeahnte Tiefe und Weite bringen. Ein anderer Mensch tut unserem Leben gut. Jeder und jedem von uns werden sicher Menschen einfallen, für die das aus unserer Sicht gilt.

Diese Erfahrung haben Menschen auch und ganz besonders mit Jesus gemacht. Bei ihm haben sie die Erfahrung gemacht, dass er ihnen die Nähe und Weite Gottes bringt. Sie sind wie Zachäus auf Bäume geklettert, um ihn zu sehen, oder sie haben Dächer abgedeckt, um Kranke zu ihm zu bringen. Eltern haben ihm auch ihre Kinder gebracht.

Im Epheserbrief wird es so ausgedrückt: „Gott hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus.“ (Eph 1,3) In seiner Nähe ging ihnen, wie es die Jünger auf dem Weg nach Emmaus ausgedrückt haben, das Herz auf. Er hat dem oft so fragmentarischen und gefährdeten Leben das Ja Gottes zugesprochen.

Gutes zusagen

Bene-dicere, Gutes (zu)sagen, so lautet das lateinische Wort für segnen. In wichtigen Augenblicken unseres Lebensweges rufen wir uns diese heilsame Nähe Jesu in Erinnerung, wir lassen sie uns neu zusagen. Dafür gibt es viele Gelegenheiten. Für mich ist es immer sehr anrührend, wenn die Kindergartenkinder den Abschluss ihrer Kindergartenzeit mit einem Gottesdienst feiern, und wir diese Kinder dann segnen. Oder wenn die Grundschulkinder vor den großen Ferien den Abschluss ihrer Grundschulzeit feiern. Dann spüren wir: Wir müssen die Kinder ein Stück loslassen für einen neuen Weg, den weder sie noch wir Erwachsene ganz überblicken können. In solchen Augenblicken rufen wir uns neu in Erinnerung, dass die Kinder geborgen sind in der Nähe Gottes und dass diese innere Gewissheit uns hilft, die Kinder auch Schritt für Schritt immer mehr loszulassen.

Segen und Segnen will auf unserem Lebensweg auch in eine immer größere Freiheit begleiten. Der Segen ist ein Lobpreis für die ständige Nähe und Fürsorge Gottes und die Schönheit der Schöpfung. „Gott sah alles an was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ (Genesis 1,31) Nicht nur im Augenblick des Segens ist uns Gott nahe, sondern der Segen lobt und preist die ständige Nähe Gottes in einem bestimmten Augenblick.

Gebet und Zeichen

Ein Segen besteht immer aus einem Gebet und einem Zeichen. Das Gebet bringt zum Ausdruck, dass wir uns in einem Segen immer wieder neu in die Nähe Gottes stellen. Ein Segen ist keine Zauberei oder eine magische Handlung. In manchen Märchen oder Erzählungen finden Menschen einen Zauberspruch und haben dann die Wirklichkeit in der Hand.

Ein Segensgebet vertraut aber einen Menschen der unverfügbaren Liebe Gottes an. Gerade weil ich mir im Segensgebet der Liebe Gottes neu bewusst werde, brauche ich keine Zaubersprüche. Nicht ich verfüge im Segen über einen Menschen, sondern vertraue ihn Gott an. So hat der Segen anders als der Zauberspruch immer etwas Unverfügbares, das ich nicht in der Hand habe.



Deswegen kann ich mir auch nicht vorstellen, Menschen eine Segensbitte zu verweigern, weil jedes menschliche Leben fragmentarisch und unvollendet ist und deshalb jeder Mensch die Zusage der Liebe Gottes für sein Leben braucht, der Segensspender nicht weniger als die Segensempfänger.

Ein Segen ist auch nicht die (Lebens-) Versicherung, dass Gott mich vor allen Gefahren, Umwegen und Krankheiten bewahrt. Er ist vielmehr die Vergewisserung und Zusage, dass er in allen Gefahren, Umwegen und Krankheiten bei mir ist.

Ein Segen besteht aber nicht nur aus Worten, sondern auch aus einem spürbaren Zeichen, zum Beispiel der Handauflegung oder dem Kreuzzeichen. Manchmal sagt das Zeichen sogar mehr aus als die Worte. So ist es ja auch sonst in unserem Alltag, wo eine Umarmung manchmal mehr aussagt als Worte.

An diesem Zeichen machen wir sozusagen den Segen fest und feiern auch ein kleines Fest. Oft ist an eine Segnung auch der Gebrauch von Weihwasser gebunden. Das Weihwasser erinnert uns an die Taufe und ruft die Zusage Gottes in Erinnerung: Du bist meine geliebte Tochter, du bist mein geliebter Sohn.



Primizesege für die Mutter

Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de

Segen, festgemacht an einem Gegenstand

Auch viele Gegenstände haben in unserem Leben Bedeutung. Sie sind oft wie eine Brücke zu einem anderen Menschen oder in eine andere Wirklichkeit. Oder sie sind Teil unseres Alltags. Wenn Gegenstände gesegnet werden, dann geht es letzten Endes um die Menschen, die diese Gegenstände benutzen. Nicht der Gegenstand wird durch den



Du bist ein Segen, Zuspruch bei der Hochzeit

Foto: el_ninjo auf pixelio.de

Segen verändert, sondern der Gegenstand ruft uns in Erinnerung, dass wir uns verändern sollen.

Wenn ein Rosenkranz gesegnet wird, dann ist die Beterin oder der Beter im Blick. Der Rosenkranz wird den Betenden auf seinem Gebetsweg begleiten. Der Rosenkranz ist ja nicht irgendeine Perlenkette, sondern er hat für manche Menschen Bedeutung für die Gestaltung ihre Gebetslebens. Er hilft ihnen, dass der Faden des Gebetes nicht abreißt.

Gegenstände zu segnen, heißt also, die vielfältigen Beziehungszusammenhänge unseres Lebens in den Blick zu nehmen und sie Gott anzuvertrauen.

Wenn ein Auto gesegnet wird, dann denken wir an die Menschen, die in diesem Auto (mit)fahren werden. Gerade für die Fahrerin oder den Fahrer wird die Segensfeier auch ein Anlass sein, sich in Erinnerung zu rufen, dass er oder sie verantwortungsbewusst und umsichtig mit dem Fahrzeug unterwegs sein wird. Eine Segensfeier ersetzt nicht das eigene verantwortungsvolle Handeln, sondern will es bestärken.

Segens-Vielfalt

Manchmal herrscht der Eindruck unter Gemeindemitgliedern, dass nur Amtsträger in der Kirche segnen dürfen. Für manche Segnungen ist das so. Das sind meistens Segnungen, die eng mit der Li-



turgie oder mit der Spendung der Sakramente verknüpft sind.

Es gibt aber eine ganze Vielfalt von Segnungen, die Christen sich gegenseitig zusprechen können. So sind Eltern ausdrücklich eingeladen, ihre Kinder zu segnen. Oder Menschen segnen sich gegenseitig. So berichtete vor kurzem der Erzbischof von Wien, Kardinal Schönborn, dass immer, wenn er seine Mutter besucht, sie ihn am Ende segnet. Der heilige englische Lordkanzler Thomas Morus (1478-1535) ließ sich auch als Erwachsener bei jeder Begegnung von seinem Vater segnen. Patinnen und Paten sind in der Tauffeier aufgefordert, ihr Patenkind zu segnen. Das ist auch später jederzeit möglich und sinnvoll.

Am Ende eines Gemeindepraktikums in Chicago hat es mich persönlich sehr angerührt, dass mich viele Gemeindemitglieder persönlich gesegnet haben. Im neuen Gotteslob ist eine eigene Vorlage zur Segnung des Adventskranzes in der Familie. Ebenfalls findet sich dort ein Segensgebet, mit dem Angehörige oder Freunde einen gerade Verstorbenen segnen können.

All diese Segensformen erinnern an den Grundauftrag, den wir als Christen für andere Menschen haben: Ein Segen für andere zu sein. Und vielleicht sagen wir dann auch öfter zueinander: „Es ist ein Segen, dass es dich gibt!“

Martin Kalff

Der Herr segne deine Hände, dass sie behutsam seien, dass sie halten können, ohne zur Fessel zu werden, dass sie geben können ohne Berechnung, dass ihnen innewohne die Kraft, zu trösten und zu segnen.

Der Herr segne deine Augen, dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen, dass sie das Unscheinbare nicht übersehen, dass sie hindurchschauen durch das Vordergründige, dass andere sich wohlfühlen können unter deinem Blick.

Der Herr, segne deine Ohren, dass sie deine Stimme zu erhörchen vermögen, dass sie hellhörig seien für die Stimme in der Not, dass sie verschlossen seien für den Lärm und das Geschwätz, dass sie das Unbequeme nicht überhören.

Der Herr segne deinen Mund, dass du Gott bezeugst, dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt und zerstört, dass er heilende Worte spreche, dass er Anvertrautes bewahre.

Der Herr segne dein Herz, dass es Wohnstatt sei dem Heiligen Geist, dass es Wärme schenken und bergen kann, dass es reich sei an Verzeihung, dass es Leid und Freude teilen kann.

Gotteslob 13,3

„Du hast Recht“

Ein Mann kam zum Rabbi und beschwerte sich über seinen Nachbarn. Der Rabbi hörte sich die Sache an und sagte: „Du hast Recht.“ Zufrieden ging der Mann nach Hause. Kurz danach kam der Nachbar und klagte seinerseits über die Ungerechtigkeit, die ihm von dem anderen angetan worden sei. Der Rabbi hörte sich die Sache an und sagte: „Du hast Recht.“ Der Nachbar ging zufrieden nach Hause. Die Frau des Rabbi, die alles mitbekommen hatte, sagte nun zu ihrem Mann: „Das geht doch nicht. Du kannst doch nicht beiden Recht geben.“ Darauf der Rabbi: „Da hast du auch Recht.“

Unbekannter Autor, Quelle: Pfarrbriefservice.de



Ein besonderer Gottesdienst

Unter dem Leitwort „Kirche ist bunt – Liebe ist bunt“ hat unsere Pfarrgemeinde am 30. Mai in St. Johannes eine Hl. Messe gefeiert, in der die Haltung der Kirche zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in besonderer Weise Thema war.

Ausgangspunkt war eine Erklärung der Römischen Glaubenskongregation, die das „Nein“ zur Segnung homosexueller Partnerschaften noch einmal bekräftigt hat. Deshalb hatte die Messdienergemeinschaft unserer Gemeinde das Gespräch mit den Seelsorgern gesucht und um eine Stellungnahme und Diskussion dazu gebeten.

Nach einem inhaltlich intensiven und guten Gespräch entwickelte sich dann die Idee zu dem besonderen Gottesdienst. In Absprache mit den Seelsorgern und dem Pfarrgemeinderat wollten die Jugendlichen ein Zeichen setzen gegen Ausgrenzung von Menschen, die in homosexuellen Partnerschaften leben. Wir Seelsorgerinnen und Seelsorger haben zu dieser Thematik eine Stellungnahme verfasst, die auch in den Hl. Messen am Wochenende 29./30. Mai vorgelesen wurde und die Sie im Folgenden noch einmal abgedruckt finden.

Der Gottesdienst selbst ist in einer sehr stimmungsvollen und würdigen Atmosphäre verlaufen, in der dieses große Anliegen noch einmal in besonderer Weise deutlich gemacht werden sollte – auch im Hisen der Regenbogenflagge vor unseren Kirchen, die wir als fundiertes Zeichen von Toleranz und Vielfalt verstehen.

Die Reaktion auf Stellungnahme und Gottesdienst war ganz überwiegend sehr positiv und teilweise bewegend – einzelne kritische Stimmen sollen hierbei nicht verschwiegen werden. Gerade auch die

Diskussion über die Gesetzgebung in Ungarn und das Aufbrechen dieser Fragen im Rahmen der Fußball-Europameisterschaft haben aber noch einmal gezeigt, wie dringlich dieses Thema ist und wie viele Menschen es bewegt.

Wir glauben, dass die Kirche sich in positiver Weise diesen Fragen stellen muss und es auch kann – sicher in einem längeren Diskussionsprozess. Aber diese Fragen müssen auf der kirchlichen Tagesordnung bleiben, weil sie auch auf der gesellschaftlichen Tagesordnung sind – um der Menschen willen. So hoffen wir, dass unsere Pfarrgemeinde St. Anna hier ein kleines Zeichen hat setzen können.

Pastor Benedikt Zervosen



Die Regenbogenflagge vor St. Bartholomäus
Foto: Eberhard Nagler



Segnung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften

Stellungnahme der Seelsorgerinnen und Seelsorger der Pfarrgemeinde St. Anna, Ratingen

Liebe Schwestern und Brüder, nachdem es in unserer Pfarrgemeinde St. Anna auf verschiedenen Ebenen zu Gesprächen über das „Responsum ad dubium“ der Römischen Kongregation für die Glaubenslehre „Über die Segnung von Personen gleichen Geschlechts“ vom 22.02.2021 gekommen ist und auch dieses römische Schreiben in der Öffentlichkeit viel Verärgerung ausgelöst hat, möchten wir Seelsorgerinnen und Seelsorger der Pfarrgemeinde St. Anna gerne unsere Position zu den diskutierten Fragen deutlich machen.

Als Seelsorgerinnen und Seelsorger wissen wir um die persönliche Entscheidung, die auch katholische Christen treffen, in einer gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft zu leben und sich in Verantwortung füreinander und in Bindung aneinander für diesen Weg zu entscheiden. Diese verantwortliche Entscheidung respektieren wir ganz ausdrücklich und sehen sie positiv. Solche Lebensentwürfe sind auch in unserer Gemeinde Realität. Sie alle gehören zu uns, und wir wollen

selbstverständlich, dass sie in unserer Gemeinde eingebunden und gewürdigt sind.

Gleichzeitig wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen jede Art von Ausgrenzung, Diskriminierung und Homophobie, wie sie leider noch allzu häufig in der Öffentlichkeit in unterschiedlichsten Bereichen und auch in unserer Kirche vorkommt.

Inzwischen wird die in dem obengenannten römischen Dokument formulierte lehramtliche Einordnung und Wertung von Homosexualität allein auf naturrechtlicher Basis in unserer Gesellschaft nicht mehr geteilt. Es tut unserer Meinung nach dringend not, dass die Kirche diese doch teilweise verengte Sichtweise auf Homosexualität und Sexualität insgesamt weitet und nicht nur gesellschaftliche, sondern auch wissenschaftliche Entwicklungen wahrnimmt und in ihre Lehre positiv integriert.

Wir glauben, dass diese Integration grundsätzlich möglich ist und damit auch eine positive Bewertung der Homosexualität. Wir glauben auch, dass sich diese Neubewertung einordnen muss in eine veränderte Sichtweise von Sexualität und Partnerschaft, die selbstverständlich in keinsten Weise ausschließlich dem Zeitgeist hinterherrennt und



Die Regenbogenflagge vor St. Christophorus
Foto: Eberhard Nagler



zügellosten Liberalismus propagiert, aber positive Grundanliegen der Menschen des 21. Jahrhunderts aufnimmt und versucht, ihre Fragen und ihr Suchen positiv zu beantworten, sie wertschätzend und begleitend stützt und in kirchliche Bezüge hilft einzubinden und ihnen eine Stärkung für ihr Leben anzubieten.

Hierhin gehören viele Fragen und darin bettet sich auch das Anliegen einer Neubewertung der Homosexualität ein: die Frage nach verantworteter außerehelich gelebter Sexualität, nach Menschen, deren kirchlich geschlossene oder gültige Ehen gescheitert sind und die sich in einer neuen Partnerschaft wieder gebunden haben und nach Eheleuten, die aus irgendeinem Grund nicht kirchlich heiraten können oder wollen und eben auch die Frage nach gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.

Hierbei möchten wir ausdrücklich betonen, dass wir die Sakramentalität und Einzigartigkeit der vor der Kirche geschlossenen Ehe von Mann und Frau hochschätzen und würdigen und diese sakramentale Wirklichkeit nicht auf gleichgeschlechtliche oder andere Lebensgemeinschaften übertragen werden kann. Wir sind uns aber sicher, dass sich für alle menschlichen Beziehungen, die aus Respekt und Liebe miteinander gelebt werden und in Verantwortung füreinander eingegangen werden, ein Weg finden wird, ihnen den Segen und die Begleitung Gottes in positiver Weise zuzusprechen und sie zu stärken. Die sakramentale Ehe kann man nicht dadurch aufwerten, dass man andere Lebensgemeinschaften abwertet.

Wir sind uns sehr bewusst, dass ein Weg in diese Richtung in einem längeren wohlwollenden und offenen Diskussionsprozess in unserer Kirche gefunden werden und behutsam entwickelt werden muss, der sicher nicht leicht wird – auch und gerade im Hinblick auf unterschiedliche Gewichtungen dieser Frage in anderen Teilen der Weltkirche, wobei hier in Deutschland entwickelte gute Lösungen ja auch der Kirche in anderen Ländern zugutekommen und dort Veränderungsprozesse in Gang setzen können. Es wird insgesamt sicher einen langen Atem und ein gegenseitiges Aufeinanderhören und Aufeinanderzugehen brauchen, um diese Anliegen zur Sprache zu bringen und vernünftige Wege zu finden. Ein plakatives Vorpreschen ist dabei den Menschen und dem Sachverhalt, um den es geht, nicht angemessen und schadet noch, wie es auch in verschiedenen aktuellen Stellungnahmen deutscher Bischöfe betont worden ist. Wir denken aber, dass dieser Diskussionsprozess in offener Wei-

se dringend angestoßen und weiterentwickelt werden muss und dass es letztendlich nicht sinnvoll ist, diese Diskussion mit einem lehramtlichen Dokument irgendwie „abzubinden“ und beenden zu wollen. Dies kann und wird nach unserer Auffassung sicher nicht gelingen.

Auch die Messdienerinnen und Messdiener unserer Gemeinde haben dieses Anliegen an uns herangetragen und wir waren uns im Austausch darüber einig, dass es nottut, für unsere Gemeinde ein Zeichen zu setzen. Wir freuen uns, dass die Messdienergemeinschaft auch heute dieses Anliegen aufgreift. Ebenfalls stellt sich unser Pfarrgemeinderat ausdrücklich und einstimmig hinter dieses Dokument und dieses Anliegen.

Wir möchten an dieser Stelle schließen mit einem bedenkenswerten Wort unseres Nachbarbischofs Franz-Josef Overbeck von Essen, das er vor einigen Wochen in einem Schreiben an seine Gemeinden zu dieser Thematik zum Ausdruck gebracht hat: „Unsere von Spannungen geprägte derzeitige (kirchliche) Lage ist in diesem Zusammenhang als Auftrag und Ansporn zu begreifen, immer wieder nach angemessenen Angeboten und Konzepten in der Seelsorge zu suchen, die helfen, dass homosexuelle Christen mit unserer Kirche in Verbindung bleiben, weil sie als Getaufte ein Teil von ihr sind ... Über das Gute ihres Lebens einen Segen zu sprechen, der nicht einer Trauung ähnelt, wohl aber Zeichen der Begleitung ist, soll doch zeigen: Im Namen der Kirche ist Gott in dieser Beziehung gegenwärtig. Dieses „zarte Porzellan“ bei glaubenden Menschen dürfen wir nicht zerbrechen, sondern müssen sie in ihren segensreichen Beziehungen stärken.“

*In der Hoffnung und mit der Bitte,
dass Sie dieses Anliegen unterstützen,
grüßen Sie herzlich*

Pastor Benedikt Zervosen,
Pfarrvikar Pater George,
Pfarrer Msgr. Friedhelm Keuser,
Pastoralreferentin Jessica Lammerse,
Pastoralreferent Martin Kalff



Kirche ist bunt, Liebe ist bunt

Die Veröffentlichung des „Responsum ad dubium“ der Kongregation für die Glaubenslehre „Über die Segnung von Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts“ vom 22.02.2021, in dem der Möglichkeit zur kirchlichen Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften eine Absage erteilt wird, hat in Deutschland und international zu einer Welle der Empörung geführt. Wir, die Messdienergemeinschaft St. Anna, waren und sind ebenfalls sehr enttäuscht und erschrocken darüber, dass die Amtskirche auch heute noch so deutlich die Segnung dieser Form von partnerschaftlicher Liebe ausschließt.



Toleranz und Empathie sind gefragt.
Foto: Stanislaus Klemm in Pfarrbriefservice

In diesen Zeilen möchten wir die Gelegenheit ergreifen, zwei uns sehr wichtige Aspekte mit Ihnen zu betrachten. Zum einen ist da die Frage, inwiefern dieses „Nein“ zu der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften theologisch tatsächlich begründbar ist. In der „Stellungnahme zum ‚Responsum‘ der Glaubenskongregation“ (https://www.uni-muenster.de/FB2/aktuelles/Stellungnahme_Responsum.html), die von mittlerweile mehr als 280 Professor:innen der katholischen Theologie unterzeichnet wurde, wird zu recht ein Mangel an theologischer Tiefe, hermeneutischem Verständnis und argumentativer Stringenz unterstellt.

Zwei Argumente, die in dieser Debatte immer wieder vorkommen und (nicht nur) unseres Erachtens auf falschen Annahmen beruhen, möchten wir im Folgenden kurz beleuchten. Wir halten es für wichtig, konkret beim Namen zu nennen, weshalb es auch in der katholischen Glaubenslehre heutzutage keinen Grund mehr gibt, in irgendeiner Form zwischen hetero- und homosexueller Liebe zu differenzieren.

Homosexualität und Naturrecht

Erste Behauptung: „Homosexuelle Handlungen widersprechen dem Naturrecht, weil die Weitergabe des Lebens beim Geschlechtsakt ausgeschlossen bleibt.“

Der Begriff Naturrecht fällt so gut wie immer in der Diskussion über die „Natürlich-

keit“ homosexueller Partnerschaften. Was hier jedoch grundsätzlich vergessen wird, ist, dass es gar kein klar definiertes Naturrecht gibt. Es gibt kein allgemeingültiges Regelwerk, das festlegt, was natürlich und was widernatürlich ist und das Homosexualität als etwas Natürliches oder Widernatürliches bewertet. Die argumentative Bezugnahme auf „das eine Naturrecht“, die in der katholischen Kirche immer wieder vorkommt, ist alles andere als „eindeutig“, sondern sehr umstritten. Es handelt sich vielmehr um das Beharren von Teilen der katholischen Kirche auf einer älteren oder veralteten Naturrechtskonzeption, die sich seit der Antike einem ständigen Wandel unterzogen hat. In diesem Sinne äußern sich auch viele namhafte Stimmen innerhalb der katholischen Kirche (vgl. <https://www.katholisch.de/artikel/27372-wie-das-naturrecht-zur-moralischen-allzweckwaffe-der-kirche-wurde>).

Wichtig ist es also, bei der Bezugnahme auf „das Naturrecht“ darauf hinzuweisen, dass die katholische Kirche zwar den Begriff für sich beansprucht, sie aber vielmehr eine eigene Interpretation des Begriffs Naturrecht verwendet, der sich nicht zuletzt durch neuzeitliche wissenschaftliche Erkenntnisse deutlich weiterentwickelt hat. Die Beantwortung der Frage, ob Homosexualität etwas Natürliches oder Widernatürliches ist, sollten wir daher vielmehr der Wissenschaft überlassen. Die Wissenschaft, das sind Forscher:innen aus den Fachbereichen der Biologie, Verhaltensforschung, Geschichte und vielen mehr, ist sich dabei schon seit langer Zeit einig, dass Homosexualität seit Urzeiten ein ganz gewöhnlicher Bestandteil der Natur ist. Natur, die, wie wir glauben, von Gott genau so gewollt, gedacht und geliebt wurde und wird.

Es ist inzwischen völlig unbestritten: Homosexualität ist ebenso wie Heterosexualität angeboren und nicht anerzogen oder angewöhnt. Die leider auch in Kirchenkreisen immer noch zu hörende Auffassung, einen Menschen von der Homosexualität „heilen“ zu müssen oder zu können, ist daher ebenso verkehrt wie Heterosexualität aberziehen zu können.



Homosexualität in der Bibel

Zweite Behauptung: „In der Bibel steht, dass Homosexualität eine Sünde ist.“

Tatsächlich wird der Geschlechtsakt zwischen zwei gleichgeschlechtlichen Menschen nur wenige Male in der Bibel erwähnt und als Sünde und etwas Widernatürliches beschrieben. Wir teilen hier jedoch die ganz überwiegende Meinung, dass solche Texte auch immer einer historisch-kritischen Auslegung unterzogen werden müssen. Homosexuelle Handlungen wurden von den Autoren der Bibel im Kontext von Vergewaltigung und Prostitution wahrgenommen, verurteilt und verboten. Das heutige Verständnis von Homosexualität unterscheidet sich daher gänzlich von dem von vor 2000 Jahren. Entsprechend sollten solche Bibelstellen auch vor diesem Hintergrund verstanden und nicht wörtlich ausgelegt werden.

Die missbräuchliche Nutzung von Bibelstellen und des Begriffes „Naturrecht“ ist immer wieder in der katholischen Kirche vorzufinden. Neben einer solchen Klar- und Richtigstellung, der es von uns allen immer wieder bedarf, muss man jedoch auch aufpassen, dass durch aufgeheizte theologische und sonstige wissenschaftliche (bzw. oft leider doch sehr unwissenschaftliche) Debatten nicht die Menschen vergessen werden, um die es eigentlich geht.

Der Wert der Empathie

Wodurch wir zum zweiten Punkt kommen, den wir gerne thematisieren möchten: Wir sprachen soeben von der Auslegung von Bibelstellen und Interpretationen eines Naturrechts; am Ende geht es aber nicht darum, ob etwas natürlich oder widernatürlich zu sein scheinen mag – wer sind wir eigentlich, dass wir es uns anmaßen, über die Natürlichkeit von Menschen und menschlicher Liebe zu urteilen? Am Ende geht es um Menschen jeden Alters, jeder Religion, jeder Herkunft und jeden Geschlechts, die nichts anderes wollen, als ihre Partner:innen lieben zu dürfen, wie heterosexuelle Menschen sich auch lieben dürfen. Wir sprechen hier von etwa 5–10 % aller Menschen in Deutschland, die homosexuell sind, vier bis acht Millionen Menschen also, die sich in nichts von den anderen unterscheiden als dem Geschlecht der Menschen, die sie lieben.

Und während Gleichheit, Respekt und Toleranz nicht an die prozentuale Größe einer Minderheit

gekoppelt sein sollten, so müssen wir als Christ:innen doch die ersten sein, die

- aufstehen und „Ja“ sagen, die Menschen annehmen, wie sie sind,
- Menschen nicht wegen ihrer sexuellen Orientierung verurteilen,
- Jugendliche unterstützen, die sich in ihrem Geschlecht nicht wohlfühlen, die an Depressionen leiden, weil die Gesellschaft etwas von ihnen erwartet, was für sie eben nicht natürlich ist,
- für sie da sind, wenn sie sich dazu entscheiden, sich von nun an mit einem anderen Geschlecht zu identifizieren.

Und wenn uns das zunächst ungewohnt vorkommt, dann sollte doch unser Christsein, unser Empathievermögen größer sein, um zu verstehen, dass wir nicht dazu befugt sind, über die Gefühle und das Leben anderer zu urteilen.

Und so haben wir gerade als Christinnen und Christen nicht nur die Aufgabe, so zu handeln, sondern vielmehr die Verantwortung, für homosexuelle Menschen einzustehen, für alle Menschen einzustehen, denen verwehrt wird, ihr Leben in Frieden zu leben. Aufzustehen, wenn andere Menschen niedergedrückt werden. Aufzustehen, wenn Genderdebatten für politische Zwecke missbraucht werden. Aufzustehen, wenn Menschen keinen Platz in unserer Gesellschaft finden.

Simon Müller

*Die Regenbogenflagge vor St. Johannes
Foto: Eberhard Nagler*





„Super-Wahljahr“



Sie haben die Wahl!
Foto: Christiane Raabe
in Pfarrbriefservice.de

Man sollte meinen, dass das Jahr 2021 nach den Bundestagswahlen im September „wahltechnisch“ nichts mehr zu bieten habe. Dem ist aber nicht so!

Am 6. und 7. November finden in den Pfarrgemeinden unseres Erzbistums gleichzeitig Wahlen zum Kirchenvorstand und zum Pfarrgemeinderat statt. Dies bedeutet viel Arbeit für die Wahlausschüsse, vor allem bei der Suche nach guten und motivierten Kandidatinnen und Kandidaten. Hierbei liegt besonderes Augenmerk auf der Eignung etwa in den Bereichen der Gemeindefinanzen, der Bautätigkeit, im Personalwesen oder aber eher für pastorale Aufgabenfelder in der Gemeinde. Wobei einige Gemeindeglieder sicher auch „Univiersalkönner“ sind und gleichermaßen für beide Gremien – Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat – geeignet sind. Auf jeden Fall bedeutet die Bereitschaft für entweder eine erneute oder eine erstmalige Kandidatur in diesen für die Kirche wahrlich nicht einfachen Zeiten ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft für unsere Pfarrgemeinde St. Anna und damit für uns alle!

Dieses Engagement sollte von allen Mitgliedern unserer Gemeinde getragen und gewürdigt werden. Daher meine eindringliche Bitte an Sie: Nehmen Sie Ihr Wahlrecht auch wahr. Wahlberechtigt für den Pfarrgemeinderat sind bereits junge Leute ab vierzehn Jahren. Wähler und Wählerinnen für den Kirchenvorstand müssen mindestens achtzehn Jahre alt sein. Die Wählerlisten liegen demnächst in den Pfarrbüros aus, so dass jeder nachsehen kann, ob er stimmberechtigt ist. Briefwahl ist selbstverständlich problemlos möglich. Ansonsten wird es am 6. und 7. November vor und nach den Sonntagsmessen die Möglichkeit zur Wahl geben, unabhängig davon, ob man gerade in der Kirche seines Wohnortes zum Gottesdienst kommt oder in einer unserer anderen Kirchen. Die Listen der jeweiligen Kandidaten werden fristgerecht veröffentlicht. Danach können noch weitere Namen (mit entsprechender Unterstützung aus der Gemeinde) in die Listen aufgenommen werden.

Zum Schluss nochmals ein Appell: Setzen Sie mit Ihrer Wahl ein Zeichen für den lebendigen Glauben hier vor Ort in unserer Pfarrgemeinde St. Anna! Vielen Dank im Voraus!

Christiane Atzpodien

„Knastbrüder“

Eine Geschichte, erfunden für „Angerland Aktuell“

Wie jeden Montag steht Erwin mit seinem Hund Charly auf dem Parkplatz vor Haus Salem. Er holt seinen Freund Klaus zum Klön-Spaziergang ab, der seit dem Tod seiner Frau hier auf dem Inselweg wohnt. Erwin weiß, wie man den sonst eher stillen Klaus zum Reden bringt.

Als Klaus mit seinem E-Mobil durch das Bistro im Erdgeschoss braust, ruft er der Aufsicht zu: „Tschüss, bis gleich!“ und hört den gleichen Satz als Antwort. Dieses Montagstreffen kann nur von sehr schlechtem Wetter verhindert werden.

Die beiden Freunde begrüßen sich wie

immer mit einer herzlichen Umarmung, und jedes Mal sagt einer der Beiden: „Lass das, sonst denken die anderen, wir wären schwul!“ – „Quatsch! Wir sind doch Heimbewohner und keine Knastbrüder! Früher durften auch keine evangelischen Christen in die Kolpingfamilie. In unserer waren immer welche drin, solange wir dabei sind. Und das also seit über vierzig Jahren!“ – „Ja, und neulich die Klarstellung unserer fünf Geistlichen. Das hat Pater Aarts immer schon so gehalten!“ – „Klar, und deshalb (aber nicht nur deshalb) ist er hier heute noch präsent.“ – „Überhaupt: Unsere Kirche scheint langsam zu erwachen! Besonders die Frauen und jungen Leute erwachen und jetzt sogar einige Bischöfe. Und wir zwei machen mit!“

Helmi Ziesler



Aufbruch

Der Rückgang der Corona-Infektionen machte es möglich: In diesem Jahr konnte die Nachtwallfahrt nach Neviges fast wieder wie gewohnt stattfinden.

„Aufbruch“ – so lautete das Motto der Wallfahrt in diesem Jahr. Viele Gedanken verbinden sich mit diesem Wort: Aufbruch – das kann jetzt eine neue Zeit meinen, nachdem die Pandemie das Leben jedes Einzelnen so lange beeinträchtigt hat. Aufbruch – das ist in der Bibel die Zeit nach Pfingsten, der Beginn der Kirche, die Aussendung der Apostel, den Glauben zu verkünden. Aufbruch – das steht heute aber auch für den Neubeginn einer Kirche, die sich verändern muss, um aus tiefer Krise herauszufinden und neue Glaubwürdigkeit zu gewinnen.

Pater George eröffnete die Wallfahrt um drei Uhr morgens mit einer kurzen Andacht in St. Johannes. Mehr als zwanzig Pilger, darunter viele Kinder, machten sich von dort auf den Weg zum Mariendom.

Der Weg führte, wie in den Jahren zuvor, durch das Angertal, vorbei an Flandersbach und über Rohdenhaus und Tönisheide nach Neviges. Kurze geistliche Impulse gaben unterwegs Gelegenheit zum Nachdenken und zum Gespräch.

Gegen 10 Uhr war das Ziel erreicht. Nach kurzer Pause – das gewohnte gemeinsame Frühstück im Pilgersaal musste leider auch diesmal wieder ausfallen – endete die Wallfahrt mit einem Gottesdienst im Dom.

Ein großer Dank gebührt wieder Michael Wiesenhöfer, der durch seine Organisationsarbeit trotz aller Widrigkeiten auch in diesem Jahr die Tradition der Nachtwallfahrten unserer Gemeinde aufrecht erhalten hat.

Eberhard Nagler



Oben: Pater George eröffnet die Wallfahrt



Links: Ein kurzer Impuls auf dem Weg



Rechts: Im Morgenlicht auf dem Angerweg

Unten: Bei Rohdenhaus



Oben: Kurz vor dem Ziel – Im Wald vor Neviges

Links: Die Pilger vor dem Dom



Fotos: Eberhard Nagler



Einladung zu den Picknickdecken-Gottesdiensten im Sommer 2021

Alle Familien sind auch diesen Sommer wieder sehr herzlich zu unseren Picknickdecken-Gottesdiensten eingeladen.

Jede Familie bringt ihre eigene Picknickdecke und natürlich ein Picknick mit. Mit Corona-konformem Abstand feiern wir so draußen auf einer unserer Pfarrwiesen (abwechselnd in Lintorf, Breitscheid und Hösel) einen Wortgottesdienst für die ganze Familie.

Das Besondere an den Gottesdiensten ist die Familienzeit in der Mitte des Gottesdienstes. Statt einer Predigt vertiefen

die Familien auf ihrer Decke das Thema des Gottesdienstes selbst in Gesprächen und mit kleinen kreativen Aktionen. So haben beim letzten Gottesdienst die Familien in einem Standbild gezeigt, welches Gottesbild ihnen besonders gefällt: Sind wir bei Gott geborgen wie in einer Höhle? Oder bin ich bei Gott sicher wie in einer schützenden Burg? Oder ist Gott für mich wie eine Vogelmutter, die mich unter ihren weichen großen Flügeln vor Gefahren behütet und mich wärmt?

Tolle Familien-Standbilder sind dabei entstanden und alle hatten viel Spaß miteinander, wie wir auf den Fotos sehen können.

Auch die Fürbitten und Dankgebete kommen von den Familien selbst. So beten alle miteinander für die Anliegen, die alle zum Gottesdienst mitgebracht haben.

Gemütliches Kuschneln auf der Decke und das gemeinsame Picknick während des Gottesdienstes machen den Nachmittag für Eltern und Kinder zu einem schönen „runden“ Erlebnis.

Die nächsten Termine sind:

- 22. August 2021, 16.00 Uhr im Pfarrgarten St. Johannes in Lintorf, Eingang links neben der Kirche
- 03. Oktober 2021, 16.00 Uhr auf der Wiese vor St. Christophorus in Breitscheid.

Anmeldungen dazu bitte bei Jessica Lammerse, lammerse@kirche-angerland.de.

Väter, die Lust haben, ihre Ideen mit einzubringen und gerne auch Neues zu probieren!

Jessica Lammerse



„Familien-Standbilder“ beim Picknickdecken-Gottesdienst.
Fotos: privat



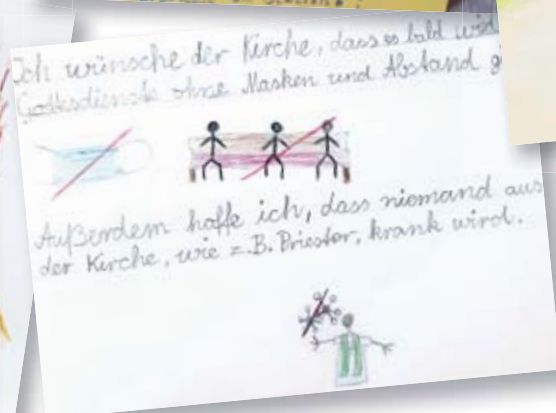
Pfingstweg in St. Anna

Das Picknickdecken-Gottesdienst-Team hatte für dieses Pfingstfest eine sehr schöne Idee für Familien. Da die Inzidenzen zu diesem Zeitpunkt im Kreis Mettmann noch sehr hoch waren, planten wir einen Gottesdienst für Familien in sieben Stationen, den jede Familie am Pfingstwochenende allein gehen und feiern konnte. Dazu konnte man sich ein kleines Gottesdienstheft aus den Kirchen mitnehmen und auf eigene Faust den angegebenen Weg gehen. Die Stationen unterwegs luden die Familien ein zu Gebet, Gespräch und Kreativität. Einige Eindrücke dieses Pfingstweges, besonders von den Stationen 4 „Geburtstag“ und 6 „Kreativität“ sind hier zu sehen.

An Station 4 waren die Familien eingeladen, der Kirche eine Geburtstagskarte zu schreiben und sie in der Anna-Kirche an Station 5 in den kleinen Briefkasten zu werfen.

An Station 6 lautete die Aufgabe: „Die Kraft des Heiligen Geistes macht lebendig und schenkt uns neue Ideen. Als Erinnerung an Pfingsten und den Heiligen Geist laden wir euch zu einem Foto-shooting ein. Welche Idee habt ihr für ein Foto? Wie könntet ihr Wind, Kraft, Energie festhalten? Zeigt uns eure Power! Sehr gerne könnt ihr uns auch eure schönsten Foto schicken.“

Viele tolle Bilder sind eingegangen, eine Auswahl können wir hier zeigen.



Herzlichen Dank an das Picknickdecken-Team für diese schöne Idee und die großartige Vorbereitung!

Jessica Lammerse



Offene Kirche – offenes Ohr

Neues Telefonprojekt startet in St. Anna

Nach den Sommerferien startet ein neues Projekt in der Pfarrei St. Anna unter dem Titel: „Offene Kirche – offenes Ohr“ mit dieser Telefonnummer: 02102-9298042. Es möchte ein Angebot für alle Menschen in den Stadtteilen Lintorf, Breitscheid, Hösel sein, die sich allein fühlen und sich über Gespräche am Telefon freuen würden.



werden möchte, spricht seinen Namen und die Telefon-Nummer auf und bekommt das Versprechen, dass sich innerhalb der nächsten 24 Stunden jemand bei ihm oder ihr melden wird. Weitere Telefonate können dann direkt miteinander vereinbart werden.

„Wir sind natürlich keine Fachkräfte der Telefonseelsorge und verstehen uns so auch nicht“, erklärt Jessica Lammerse, „vielmehr wollen wir Nachbar, ZuhörerIn oder eben einfach Mitchrist sein, mit Zeit und Interesse an den Menschen und an dem, was sie bewegt und beschäftigt.“

Ruth Schmitz, ein Gründungsmitglied dieses Projekts, erklärt für wen die neue Telefonnummer dieses Angebots gedacht ist: „Wenn Sie nur mal mit jemandem reden möchten, egal worüber, sind Sie bei ‚Offene Kirche – offenes Ohr‘ richtig! Sie können hier Sorgen und Nöte loswerden, aber genauso einfach mal erzählen, wie der Tag war oder was Sie gerade beschäftigt. Freude und Leid, Alltag und Glücksmomente – all das hat hier Platz! Genauso können Sie aber auch Ihr Gebetsanliegen teilen und dürfen sicher sein, dass für Sie und Ihr Anliegen jemand beten wird.“

Und die Planungen für „Offene Kirche – offenes Ohr“ gehen weiter. Das Projektteam möchte zusätzlich zum Telefonieren auch bald ganz ungezwungen vor einer der offenen Kirchen der Pfarrei präsent sein und für direkte Kontakte und Gespräche mit den Menschen, die hier vorbeikommen, zur Verfügung stehen. Zurzeit muss dieser Plan allerdings noch etwas ruhen. Wenn die Coronapandemie sicher eingedämmt ist und Kontaktbeschränkungen nicht mehr nötig sind, dann wird es auch diese Begegnungsmöglichkeiten vor den Kirchen geben. Bis dahin bleibt uns aber immerhin das Telefon!

Jessica Lammerse

„Wir wollen Menschen, die vielleicht den ganzen Tag mit niemandem sprechen, weil sie nur noch wenig Kontakte haben, eine Anlaufstelle bieten, bei der sie sicher sein können, dass ein Gesprächspartner da ist, der sich auf das Telefonat freut. Alle, die diesen Anrufdienst übernehmen, sind ‚ganz normale‘ Menschen aus unseren Gemeinden, die ein offenes Ohr für Andere haben“, sagt Jessica Lammerse, die das Projekt begleitet.

Haben Sie auch Lust, jemandem Ihr Ohr und Ihre Zeit zu schenken und mit Menschen zu telefonieren, die sich über Gespräche freuen würden?

Dann melden Sie sich gerne bei Jessica Lammerse, lammerse@kirche-angerland.de, oder unter 01520-1642073 und wir klären miteinander, wann und wie Sie in das Projekt einsteigen können.

Unter der Telefonnummer 02102-9298042 meldet sich zunächst ein Anrufbeantworter. Jeder, der gerne angerufen

Eine Auftaktschulung mit einer professionellen Telefon-Beraterin wird Ende August für alle Interessierten angeboten. Bei Interesse daran, auch ohne vorherige Zusage bei „Offene Kirche – offenes Ohr“ mitzumachen, melden Sie sich gerne bei Jessica Lammerse, um weitere Informationen zu erhalten.



Frauen, ist Euch das genug?



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

Kfd-Aktionswoche 2021

Unsere Aktionswoche 2021 findet in der Woche vor der Bundestagswahl vom 20. bis 26. September statt und steht unter dem Thema „Frauen, ist Euch das genug?“.

Wir setzen den Fokus auf die Gleichstellung von Frauen und Männern in Gesellschaft und Politik. Denn wenn wir unser Tempo beibehalten, sind wir den Männern erst in 170 Jahren ökonomisch gleichgestellt. Das reicht uns nicht. Daher setzen wir uns für gleiche Chancen und gleichwertige Bezahlung für Frauen und Männer ein.

Seit mehr als zehn Jahren ist unsere kfd-Aktionswoche eine wunderbare Gelegenheit, um mit neuen Frauen ins Gespräch zu kommen, sie als Mitstreiterinnen zu gewinnen und für unsere kfd zu begeistern.

Was Frauen fordern

Eine Umfrage im Auftrag der kfd zeigt: Nur knapp ein Viertel der Frauen sieht Gleichberechtigung als verwirklicht an. Der Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zufolge sehen rund drei Viertel der Frauen in Deutschland noch großen Handlungsbedarf und sind davon überzeugt, dass noch einiges getan werden muss, damit Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Lediglich 22 Prozent der Frauen haben den Eindruck, dass die Gleichberechtigung in Deutschland weitestgehend verwirklicht ist.

„Es ist ein Armutszeugnis für ein demokratisches Land wie Deutschland, dass sich Frauen im Jahr 2021 immer noch nicht gleichberechtigt fühlen, obwohl sie es laut Grundgesetz seit 1949 sind. Das zeigt, dass wir noch viel zu tun haben“, fordert die kfd-Bundesvorsitzende Mechthild Heil.

Lohnlücke schließen

Wenn es um die Verwirklichung der Gleichberechtigung geht, fordern Frauen vor allem die gleiche Bezahlung von Männern und Frauen (86 Prozent).

Gewalt

Weitere wichtige Themen sind für die Befragten die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (84 Prozent) und ein härteres Vorgehen gegen sexuelle Belästigung (80 Prozent).

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Rund drei Viertel der befragten Frauen fordern, Altersarmut bei Frauen stärker zu bekämpfen, zum Beispiel durch eine stärkere Anerkennung von Erziehungszeiten bei der Rente. Gut zwei Drittel ist es in diesem Zusammenhang besonders wichtig, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, beispielsweise durch flexible Arbeitszeiten oder Unterstützung bei der Kinderbetreuung.

Pflege und Rente

Die Unterstützung für pflegende Angehörige ist für 68 Prozent der Befragten wichtig, zum Beispiel durch eine stärkere Anerkennung von Pflegezeiten bei der Rente oder ein Rückkehrrecht in den Beruf. 67 Prozent sprechen sich dafür aus, die Rahmenbedingungen für Alleinerziehende durch flexible Arbeitszeitmodelle und/oder eine stärkere finanzielle Unterstützung zu verbessern.

Um die Gleichberechtigung voranzubringen, hält es zudem gut die Hälfte der Frauen für besonders wichtig, bessere Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen in Unternehmen zu schaffen.

Für die kfd-Allensbach-Umfrage wurden 1.014 Frauen im Alter ab 16 Jahren im Zeitraum vom 2. bis 11. Dezember 2020 befragt.

Kfd Bundesverband

**Frauen,
ist Euch das
genug?**



Es ist schön, nicht vergessen zu sein



Marienstatue
Foto: privat

Wir sind füreinander da, halten Kontakt, unterstützen uns, wir lassen uns von der Corona-Krise nicht unterkriegen. Schon zum letzten Weihnachtsfest hatten wir unsere Mitglieder mit einer weihnachtlich gefüllten Tüte überrascht. Da zum diesjährigen Osterfest ein normaler Messbesuch noch nicht möglich war, packte unser Vorstand nach der Vorabendmesse zum Palmsonntag wieder Tüten.

Dieses Mal enthielten sie einen geweihten Palmzweig, eine Osterkerze und ein Tütchen mit drei Keksen – ein dunkler als Symbol für das Grab Jesu, ein heller runder als Symbol für den Stein, mit dem das Grab verschlossen war, und ein Keks in Herzform als Symbol für die Auferstehung Jesu. Diese Tüten wurden in den Tagen bis Ostern von den Mitarbeiterinnen der kfd in Breitscheid und Hösel verteilt. Im Magazin „Sommerzeit“ des Erzbistums wurde über unsere Aktion berichtet.

Die diesjährige Maiandacht trug den Titel „Maria Knotenlöserin“. Die Texte wurden unserem Monatsbrief beigelegt, sodass die Frauen zu Hause die Möglichkeit hatten, eine Andacht zu beten. In der Marienkapelle waren ebenfalls Textblätter ausgelegt.

Wir wünschen für uns und alle, dass uns eine vierte Welle erspart bleibt und wir endlich wieder zu einem normalen Miteinander zurückkehren können.



*Ursula Guss,
Teamsprecherin
der kfd
St. Christophorus/
St. Bartholomäus*



Fotos: Katrin Becker



Waldgeschichte aus der Kindertagesstätte St. Johannes

Bepackt mit Erste-Hilfe-Tasche, Trinkflaschen, ganz viel Essen und guter Laune haben wir künftigen Schulkinder aus der St. Johannes KiTa uns auf den Weg gemacht, um zum Waldspielplatz am Hinkesforst zu laufen.

Dort gab es eine kleine Essenspause für uns und dann durften wir spielen. Um 10.15 Uhr besuchte uns der Falkner Herr Schneiders.

Gemeinsam erkundeten wir zuerst den Wald und durften sogar Brennnesseln und Holunderblüten probieren. Im Wald umarmten wir Bäume und lernten so: Bäume mit glatter Rinde sind „kalte“ und mit grober und rauer Rinde sind „warme“ Bäume.

Zurück auf dem Spielplatz holte Herr Schneiders Iwan, Herbert und Babajaga. Das sind keine Menschen, sondern Greifvögel.

Babajaga ist ein Falkenmädchen, das wir sogar auf dem Arm halten und streicheln durften. Es kann super in den Sturzflug gehen. Herbert ist ein Habichtjunge und teilt auch Futter mit seiner Familie, was Greifvögel sonst nicht so oft machen. Er wurde vorsichtig von uns gestreichelt.

Der Uhu Iwan kam zum Schluss. Auch ihn durften wir streicheln und Herr Schneiders hat uns Iwans lange Beine gezeigt. Wir stellten fest, dass Uhus geräuschlos fliegen und beim Landen „uhuuuu...“ machen.

Zum Abschluss des Falknerbesuchs gab es von uns leisen Applaus ... und wir begleiteten Iwan, Herbert, Babajaga und Herrn Schneiders zum Auto. Jetzt gab es für alle Brötchen und Bockwürstchen zu Mittag. Leeecker! Bis wir abgeholt wurden, tobten wir auf dem Spielplatz.

Wir hatten einen tollen Tag.

Für alle Maxikinder Anton, Joel und Laurenz



Viel Spaß auf dem Spielplatz

Foto: privat



Vorsichtiger Kontakt mit dem Falken

Foto: privat

Redaktionsschluss

... für die nächste Ausgabe ist:

Montag, 4. Oktober 2021

Sicher liefern Sie Ihre Beiträge so pünktlich wie immer – gerne auch sehr früh –, damit der Pfarrbrief rechtzeitig verteilt werden kann! Denken Sie bitte auch an die Einträge für unsere Terminübersicht.

Kontakt: Redaktion@kirche-angerland.de



Neuer Standort für unsere Bücherei

Der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat und der Ortsausschuss Lintorf haben ausführlich über die Zukunft der Lintorfer Bücherei beraten. Nicht zuletzt aus finanziellen Gründen kann der Standort am Konrad-Adenauer-Platz nicht länger gehalten werden. Die vielen Vorteile der Lösung im Pfarrheim werden im Folgenden ausführlich beschrieben. Aus Sicht der Gremien sind die Nachteile, die sich bei der Nutzung des großen Pfarrsaals ergeben könnten, zum Beispiel bei Veranstaltungen der Schützen oder Karnevalisten, durch geschickte Lösungen bei der Gestaltung des Bücherei-Einbaus gering, und teilweise können sich sogar Vorteile gegenüber der bisherigen Situation ergeben.

Christiane Atzpodien

... hereinspaziert!



Auf zu neuen Wegen

Wir freuen uns über eine tolle neue Situation in der Gemeinde:

Unsere Pfarrbücherei wird in das Pfarrzentrum St. Johannes in Lintorf verlegt.

Daraus ergibt sich eine ganz neue Perspektive für Lintorf:

Leben mit der Bücherei in unserer Gemeindemitte.

Um die Pfarrbücherei herum wird sich ein fröhliches Gemeindeleben entwickeln.

Wie zum Beispiel ein Café, Treffen aller Art, Buchvorstellungen, Austausch über Bücher, Vorlesen für Groß und Klein, Jung wird von Alt und Alt von Jung profitieren, Treffpunkt für Schüler – Schüler helfen Schülern – aber auch EDV-Erklärungen an Senioren – einfach ein gemütliches Beisammensein. Genauso wäre der neu anzuschaffende Fußballkicker ein Treffpunkt für alle Generationen.

Für diese Ideen und diesen Neuanfang braucht es motivierte Menschen, Tatkraft, Freude an Begegnung und Gesprächen, Lust auf Neues und gerne neue Ideen und Vorschläge

Möchtest Du mitmachen?

Andrea Ropertz, Elisabeth Leuschke und Cecilia Winkler



**Bastelgruppe
Kreativkreis**

**Handar-
beitskreis**

Bücherei

**Lesungen
und Buchvor-
stellungen**

Lese-Café

**Deine
Idee**

Spieletreff

**Generationen
helfen einan-
der**

**Fußball-
kicker**

**Dein
Vorschlag**

**Gemütliches
Beisammensein**

**Snoezelraum/
Kinderecke**

**Mach mit – melde dich ganz unverbindlich im Pfarrbüro,
telefonisch, per Mail oder schreibe uns eine Nachricht und
wirf sie uns in den Briefkasten! Wir freuen uns sehr!**



Pater Chris Aarts ...

... wurde 1934 in den Niederlanden geboren. 1955 trat er in das Noviziat des Kreuzherren-Ordens ein. Am 16. Juli 1961 empfing er seine Priesterweihe. Er wirkte dann als Kaplan, Pfarrer und Leiter der Telefonseelsorge in Wuppertal. 1985 kam er nach Lintorf. Die Hoffnung, hier in einem kleinen Kloster Seelsorge und Ordensleben zu verbinden und die Tätigkeit des Kreuzherren-Ordens im Rheinland auszubauen, erfüllte sich nicht; der Orden musste dieses Engagement wieder aufgeben. Die Entwicklung unserer Kirche bestimmte dann die weiteren Aufgaben von Pater Aarts: Zunächst war er Pfarrer in der Gemeinde Sankt Johannes, dann auch Pfarrer der - alten Lintorfer - Gemeinde Sankt Anna, schließlich Leiter des Pfarrverbandes Angerland. 2006 ging er als Subsidar in den Ruhestand nach Haan. Diese Tätigkeit hat er inzwischen altersbedingt aufgegeben.

Pater Aarts bei seinem 50-jährigen Priesterjubiläum Foto: privat

Einladung – Ausladung

Pater Chris feierte sein diamantenes Priesterjubiläum

„Es sind besondere Zeiten, wenn aus einer Einladung quasi eine Ausladung wird.“, schrieb Pater Chris Aarts in einem Grußwort an Freunde und Wegbegleiter: Gerne hätte er sein 60-jähriges Priesterjubiläum am 16. Juli mit ihnen gefeiert. Wegen der unberechenbaren Corona-Pandemie bat er jedoch, von einem Besuch abzusehen.

sind, dies werde allein unsere Kirche nicht aus der Krise führen. Seine Sorge und die Sorge vieler Menschen, mit denen er gesprochen hat, ist, dass unsere Kirche als Institution an Vertrauen und Glaubwürdigkeit verloren hat. Es müsse eine grundlegende Rückbesinnung auf unsere Wurzeln geben.

Das lenkt das Gespräch auf sein Verständnis priesterlichen Handelns und Wirkens. In seinem Grußwort schrieb Pater Aarts: „60 Jahre als Priester haben mich in der Überzeugung bestärkt, dass es für die Fragen der Menschen nach dem richtigen Lebensweg eine Antwort gibt: Jesus Christus. Mit großer Dankbarkeit blicke ich daher zurück auf den Tag meiner Priesterweihe am 16. Juli 1961.“

Einladung – Ausladung

Dieses Begriffspaar wirft auch ein Schlaglicht auf das Erscheinungsbild unserer Kirche: Im Kern lädt sie ein zur Weggemeinschaft mit Gott, zur Mahlgemeinschaft mit Christus, zur Glaubensgemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Und doch wirkt sie so oft abweisend, ausladend und bewegt viele Gläubige, sie zu verlassen.

Diese Last überschattet auch das Gespräch mit Pater Aarts über Gedanken, die ihn im Rückblick auf sein langes Wirken als Priester bewegen. Die Lage unserer Kirche sei „traurig“, ja „katastrophal“, die Verbrechen an Kindern ein „Verrat an der Weihe“. So notwendig Aufklärung und Ahndung dieser Taten

Mehr nicht? Und doch so viel!

„Mehr nicht?“, mag denken, wer dieses schlichte Wort mit dem Lehrgebäude der katholischen Kirche vergleicht. Und doch sagt es so viel: Gerne werden sich Angerländer Christinnen und Christen, vor allem die Lintorfer, erinnern, wie Pater Aarts in Verkündigung, Liturgie und Gespräch, aber auch in der alltäglichen Begegnung die Lebenshilfe vermittelt hat, die aus einer lebendigen Weggemeinschaft mit Christus erwächst – eindringlich und authentisch, anschaulich und lebensnah, unaufdringlich und überzeugend. Wie er Bilder, Glaubensaussagen und Dogmen erklärt, ihre



Bedeutung und Relevanz für eine gelingendes Leben erschlossen hat.

Aufgabe des Priesters sei es, erläutert er, die Freude der Menschen in guten Tagen zu teilen, ihnen die Gegenwart Christi in ihrem Alltag zu vermitteln, sie vor allem in Sorgen, Nöten und Schicksalsschlägen zu begleiten und ihr Vertrauen in ihren weiteren Lebensweg zu stärken. Letztlich, ihnen das Herz zu öffnen für „die Berührung mit dem Wesentlichen“.

Dabei ist er immer schon mit Fragen konfrontiert worden, die heute besonders in den Blickpunkt geraten sind, etwa die Begleitung homosexueller Paare. Hier habe er jeweils Lösungen gesucht, die aus seelsorglicher Sicht geboten und hilfreich waren. Dazu gehöre im allgemeinen auch Diskretion.

Oft sind es scheinbar kleine Vorkehrungen, die Glaubwürdigkeit in der Begegnung fördern. So habe er immer Wert darauf gelegt, vor einer Heiligen Messe einen Augenblick der Ruhe einkehren zu lassen. Besuche bei trauernden Angehörigen habe er oft bewusst mit dem Fahrrad gemacht, um den Alltagsablauf zu unterbrechen.

Um die Aufgaben des Priesters in der Nachfolge Jesu – so gut wie möglich – erfüllen zu können, ist das eigene Leben bewusst aus dem Glauben

heraus zu gestalten. Schon mit Beginn der Ausbildung muss in Reflexion, Gebet und Handlung Raum gegeben und gesucht werden, „Wahrhaftigkeit“ und „Echtheit“ wachsen zu lassen. Damit gerät die aktuelle Frage nach dem Zölibat in den Blick. Für Pater Aarts ist sie als Lebensform „wertvoll“, wenn sie als Entscheidung angenommen wird. Wo sie aber nur formal als Abstinenz hingenommen wird, „blockiert sie das Eigentliche“.

Abschließend mag ein vielfach zitiertes Wort die Wertschätzung des Wirkens von Pater Aarts zusammenfassen und zugleich einen Impuls für die Aufgaben unserer Kirche umreißen: „Tradition heißt, das Feuer zu hüten und nicht die Asche zu bewahren.“

*„Angerland Aktuell“ gratuliert
Herrn Pater Chris Aarts
herzlich zu seinem
diamantenen Priesterjubiläum
und dankt für die
gute gemeinsame Zeit
im Angerland.*

Mit Pater Aarts sprach Peter W. Meyer

„Angerland aktuell“ wird in Lintorf klimaneutral gedruckt

Klimaneutralität bedeutet, dass der Carbon Footprint eines Unternehmens, Produktes, Services oder Events auf Grundlage international anerkannter Standards berechnet und durch die Unterstützung von internationalen Klimaschutzprojekten vollständig ausgeglichen wurde.

Das Label „klimaneutral“ von ClimatePartner bescheinigt den Ausgleich nicht vermeidbarer Treibhausgasemissionen.

Der Ausgleich von CO₂-Emissionen ist neben Vermeidung und Reduktion ein wichtiger Schritt im ganzheitlichen Klimaschutz. ClimatePartner empfiehlt Unternehmen, Vermeidung und Reduktion von CO₂-Emissionen als kontinuierlichen Prozess zu etablieren und unterstützt sie bei entsprechenden Strategien, zum Beispiel durch die Definition wissenschaftlich

basierter Reduktionsziele oder den Umstieg auf erneuerbare Energien.

Mit unserem Beitrag unterstützen wir ein regionales Klimaschutzprojekt.

Auf der Internetseite www.ClimatePartner.com ID: 10909-2103-1002 erhalten Sie umfassende Informationen zum unterstützten Projekt.





Das längste Orgelstück der Welt

Die Orgel ist das Instrument des Jahres 2021!

Wie im letzten Pfarrbrief angekündigt, berichte ich über das Orgelprojekt in Halberstadt. Hier im nördlichen Harzvorland findet seit Jahren ein einmaliges Orgelkonzert statt. Aufgeführt wird das Orgelstück mit dem Namen Organ/ASLSP des amerikanischen Komponisten John Cage. Als Tempovorschrift gab der Komponist an: „as slow as possible“ (so langsam wie möglich).

In der Halberstädter Kirche St. Burchardi wird dieses Werk auf eine Weise aufgeführt, auf die bisher noch kein Musikstück jemals zu Gehör gebracht wurde. Den Beginn des Konzerts haben Sie beim Lesen dieses Pfarrbriefes bereits verpasst, denn der war schon am 5. September des Jahres 2001. Doch es gibt keinen Grund zur Eile: Die Aufführung endet erst am 4. September 2640.

Ganze 639 Jahre soll die Spielzeit dieses musikalischen Werkes auf einer extra dafür konstruierten Orgel dauern! Begonnen hat das Stück mit einer anderthalbjährigen Pause. Der erste Akkord erklang erstmals am 5. Februar 2003. Dieser Ton war mehrere Monate lang zu hören.

Die Cage-Orgel in Halberstadt ist eine einzigartige Orgel. Sie wird für nur eine Aufführung einer einzigartigen Komposition gebaut.

hunderte werden es aber mit jedem neuen Ton immer mehr.



Die Blasebälge

Foto: privat

Der Wind für die Orgel strömt aus einem doppelten Gebläse, das mit einem Generator gegen Stromausfall gesichert ist. Sollte er versagen, kann die Orgel manuell mit sechs Blasebälgen weiterbetrieben werden.

Um die Kräfte für den Notfall zu schonen, hat man darauf verzichtet, Organisten lebenslang die Tasten niederdrücken zu lassen, das tun Sandsäckchen. Lediglich bei den Akkordwechseln alle paar Monate oder Jahre müssen Menschen Hand anlegen.

Bisher ist die Orgel ein Provisorium mit drei Tasten, denn für ein großes Instrument fehlt – noch – das Geld, 200.000 Euro. Bis ein Sponsor gefunden ist, werden Pfeifen nach Bedarf hinzugefügt.

Die älteste Kirche Halberstadts stand lange leer, bis sie im Projekt eine neue Bestimmung fand. Der Besuch des Orgelprojektes und der wunderbare Stadt Halberstadt mit ihren vielen liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern ist eine Reise wert.



Sandsäckchen halten die Tasten gedrückt

Foto: privat



Birgit Krusenbaum vor der Orgel Foto: privat

Das Musikinstrument – die Orgel – wird erst im Laufe der Aufführung fertiggestellt. Noch sind nur wenige Orgelpfeifen installiert. Im Laufe der kommenden Jahr-

*Birgit Krusenbaum,
Seelsorgebereichsmusikerin*



Erfindungen - der Natur abgeschaut

Feuer, Glühbirne, Glas, Werkzeuge, Buchdruck, Flugzeuge, Medikamente, Impfstoffe, Telefon. Das sind nur neun von Millionen großer Erfindungen GEIST-reicher Menschen, die mit ihren Ideen die Welt verändert haben. Die größte aller Erfindungen aber ist wohl die Natur. Viele Erfindungen sind einfach aus der Natur „abgeschaut“. Hier einige Beispiele:

Ganz schön raffiniert - die Klette

Kennst du die Pflanze, deren stachelige Kugeln an unseren Pullis hängen bleiben? - Sie heißt Klette. Ihre Früchte haften fest an unserem Gewand, an unseren Haaren und im Fell von Tieren. Diese lästigen Kugeln waren Ideenspende für etwas sehr Nützliches: Klettverschlüsse. Damit können auch kleinere Kinder ihre Schuhe schon selbst verschließen. Und lästige Knoten in Schuhbändern? - Die gibts dann nicht mehr.

Eine Pinzette im Gesicht

Nützlich und hilfreich sind auch Pinzetten. Chirurgen (= Ärzte, die operieren) könnten ohne diese Werkzeuge kaum arbeiten. Auch uns helfen sie, winzige Gegenstände zu greifen und Zecken aus der Haut zu entfernen. Abguckt sind Pinzetten von Vögeln mit spitzen Schnäbeln. Der Schnabel ist ein unverzichtbares Arbeitswerkzeug. Mühelos fangen sie damit Würmer oder picken kleine Samen.

Von Enten und Fröschen abgeschaut



Foto: Martin Mannigatter in Pfarrbriefservice.de

Zugegeben: An Land kann man mit Flossen nicht allzu schnell laufen. Dafür ist man im Wasser mit Flossen schneller unterwegs. Flossen vergrößern unsere Füße. Beim Paddeln mit den Füßen kommen wir mit weniger Muskelkraft besser voran. Eine weitere tolle Erfindung - abgeschaut aus der Natur! Danke an alle Enten, Frösche und an alle anderen Flossenträger: Ihr seid großartige Ideenspende!

KUNTERBUNTE SEITE FÜR KIDS

Scharf wie Biberzähne

Biber sägen mit ihren Zähnen sogar Baumstämme um. Ihre Zähne werden nie stumpf! Was ist das Geheimnis dieser Zähne? Sie bestehen aus unterschiedlich harten Schichten und schärfen sich immer selbst nach. Nach diesem Trick macht man Messer, die vor allem in der Industrie eingesetzt werden. Auch diese Messer schärfen sich selbst.

Start aus dem Stand heraus

Was verbindet Hubschrauber mit Libellen? Beide haben besondere Flug-Talente: Hubschrauber brauchen keine Startbahn, wie Flugzeuge sie beim Starten brauchen. Sie können ohne Anflug aus dem Stand heraus abheben. Hubschraubern können - im Gegensatz zu Flugzeugen - in der Luft auch „stehen“ bleiben, ohne vom Himmel zu fallen. Auch dieses „Talent“ haben sie mit den Libellen gemeinsam.



Foto: Stephan Hammermüller in Pfarrbriefservice.de

Kleben wie Geckofüße

Geckos laufen spiegelglatte Wände empor, ohne herunterzufallen. Sie haben an ihren Sohlen hauchdünne Streifen mit Millionen winziger Hafthärchen. Diese Härchen haken sich beim Gehen in der Unterlage ein. Denn auch die glattesten Flächen haben feine Unebenheiten, die man nur unter einem starken Mikroskop erkennt. Nach dem Vorbild der Geckofüße haben Forscher besondere Klebefolien entwickelt, die auch an Glasflächen haften.

Katholische Kinderzeitschrift Regenbogen,
in Pfarrbriefservice.de

BASTELECKE
Zettelvogel

Was du brauchst:

- einen Stein, festen Draht, Zange
- Zeichenkarton, Stifte, Kleber
- rote und weiße Trinkhalme
- Schere, Wäscheklammer aus Holz

So wird's gemacht:

1. Zuerst schneidest du ein Stück Draht mit der Zange ab (ca. 40 cm) und knotest ihn um den Stein. Auf das Drahtende fädelst du je zwei Stückchen roten Trinkhalm für die Beine und zwei Stückchen weißen Trinkhalm für den Hals.
2. Dann wird eine hölzerne Wäscheklammer als Kopf fest verknötet. Aus einem zweiten Stückchen Draht und zwei weiteren roten Trinkhalmstücken entsteht das zweite Bein.
3. Dann zeichnest du den Körper auf den Karton und schneidest ihn aus. Die Flügel und Schwanzenden werden angemalt. Mit etwas Alleskleber wird alles am Draht fest geklebt.
4. Nun kannst du seinen Schnabel noch anmalen und dann deine Notizzettel darin festkleben.

Christian Badel, www.kikifax.com, in Pfarrbriefservice.de

© www.kikifax.com



Update: Glaube!

Glaubenskurs zu den 7 Sakramenten geht weiter!

Leider mussten 2021 wieder die Termine des Glaubenskurses wegen der Corona-Pandemie ausfallen. Aber aller guten Dinge sind drei!

Das Seelsorgeteam hat für die zweite Jahreshälfte und für 2022 neue Termine geplant und lädt alle Interessierten herzlich dazu ein. Es ist jederzeit möglich einzusteigen und auch nur einzelne Abende zu besuchen. Deshalb ist zu jedem Abend eine separate Anmeldung im Büro Lintorf nötig.

Begleitet und geleitet wird der Kurs von Pastor Benedikt Zervosen, Pastoralreferent Martin Kalff und Pastoralreferentin Jessica Lammerse.



Die neuen Termine sind im Jahr 2021:

Mittwoch, 01. September 2021..... Buße/Beichte
Mittwoch, 10. November 2021..... Ehe

Im Jahr 2022:

Donnerstag, 13. Januar 2022 Weihe
Mittwoch, 09. Februar 2022 Krankensalbung

Uhrzeit: Jeweils von 20.00 – 21.45 Uhr
Ort: Pfarrzentrum Lintorf, Am Löken 69, 40885 Ratingen. Sollte es zu einer Ortsänderung kommen, teilt Ihnen das Pfarrbüro dies bei der Anmeldung mit.

Zur besseren Planbarkeit der Abende melden Sie sich bitte jeweils vorher im Pfarrbüro Lintorf an. Kontakt: Tel. 02102 35785 oder Mail: buero-lintorf@kirchengerland.de.

Wir freuen uns auf alle Interessierten, egal ob jung oder alt, altbekannt oder neu in der Gemeinde, zweifelnd oder glaubensfest, alle sind zum Austausch miteinander und mit uns herzlich willkommen!

Kommunionvorbereitung 2021/22



Illustration: © Freepik

Im Augenblick können wir noch nicht abschätzen, inwieweit und in welchem Umfang die Situation der Pandemieentwicklung die Kommunionvorbereitung beeinflussen wird. Zum einen sind zehn Katechesen geplant, die in den jeweiligen Kommuniongruppen an einem Wochentag stattfinden werden. In Lintorf, Hösel und Breitscheid sind jeweils sieben Gottesdienste vorgesehen, die wir an einem Samstagnachmittag mit den Kommunionkindern und ihren Familien feiern wollen. Wir hoffen sehr, dass es die Pandemiesituation zulassen wird, dass die Kommunionkinder an den anderen Wochenenden zu den Sonntagsgottesdiensten der Gemeinden eingeladen werden können.

Der Startgottesdienst in Lintorf ist am Samstag, dem 20. November 2021, und in Hösel und Breitscheid am Samstag, dem 27. November 2021. Die Kommunionfeier in Lintorf ist am Sonntag, dem 15. Mai 2022, geplant und für Hösel und Breitscheid am Sonntag, dem 22. Mai 2022.

Der erste Elternabend ist in Hösel am Dienstag, dem 21. September, in Lintorf am Mittwoch, dem 22. September und in Breitscheid am Donnerstag, dem 23. September 2021 jeweils um 20.00 Uhr in der jeweiligen Kirche. Dazu wird es aber auch einen eigenen Einladungsbrief geben.

Wir freuen uns auf die Kinder und ihre Familien!

Martin Kalff



Familienmessen im zweiten Halbjahr nach den Ferien

Vor den Sommerferien konnten wir schon ein Stück Normalität genießen, wenn auch noch nicht alles wieder so ist „wie immer“. Das gilt auch für unser gottesdienstliches Angebot für Kinder und Familien.

Die Kinderkatechesen parallel zu den Messfeiern für kleine Kinder bis etwa sieben Jahren bleiben vorerst noch ausgesetzt. Ob sie in diesem Jahr noch einmal aufgenommen werden können, entscheiden wir im Herbst gemeinsam mit den Kinderkatechetinnen und -katecheten.

Mit den Familienmessen konnten wir zum Glück auch vor den Ferien schon wieder starten und haben für die zweite Jahreshälfte in allen drei Kirchen Termine geplant. Die Termine finden Sie unten. Wir freuen uns sehr darauf, wieder mehr Familien und Kinder in den Messen begrüßen zu können!

Wegen der Nachverfolgbarkeit bitten wir für alle Messen und Gottesdienste um eine vorherige Anmeldung in unseren Pfarrbüros oder direkt im Internet auf der Homepage:
www.st-anna-ratingen.de/aktuelles/anmeldung-zu-den-gottesdiensten

Die Online-Anmeldung ist etwa 14 Tage vor dem Gottesdienst möglich.



Ideensammlung aus einer Familienmesse.

Foto: privat

Familienmessen in St. Johannes in Lintorf

- 05. September 2021, 11.00 Uhr
- 07. November 2021, 11.00 Uhr
- 05. Dezember 2021, 11.00 Uhr
- 24. Dezember 2021, 18.00 Uhr Familienchristmette

Familienmessen in Breitscheid und Hösel

- 26. September 2021, 17.00 Uhr zu Erntedank, Waldmesse im Garten von Schloss Linnep
- 14. November 2021, 11.00 Uhr, St. Bartholomäus Hösel
- 05. Dezember 2021, 09.30 Uhr, St. Christophorus Breitscheid

Service für unsere Leser:

Sie möchten den Pfarrbrief per Mail erhalten, dann senden Sie bitte eine Nachricht an: Redaktion@kirche-angerland.de Wir nehmen Sie gern in unseren Verteiler auf.

Die pdf-Fassungen aller Ausgaben können Sie auch unter: www.kirche-angerland.de und dort unter „Angerland aktuell“ ansehen und herunterladen.

Sehgeschädigte können sich pdf-Dokumente durch eine Bildschirmvorlesesoftware (sogenannte Screenreader) vorlesen lassen.

Heinz Schmitz





Unsere Kirche und ihre Gebote

Kürzlich hat eine Anzeige in einigen überregionalen Zeitungen für Aufsehen und Kritik gesorgt. Sie zeigte Annalena Baerbock als Moses mit den zwei steinernen Gesetzestafeln, die mit Anspielungen auf das Wahlprogramm der Grünen beschrieben waren.



Moses empfängt die Zehn Gebote

Foto: Friedbert Simon, künstlerischer Entwurf:
Erich Schickling, in Pfarrbriefservice.de

Die Zehn Gebote am Stammtisch

Moses kommt vom Berg Horeb herab: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Zuerst die gute: Ich habe IHN auf zehn runtergehandelt. Die schlechte: Ehebruch ist immer noch dabei.“

Es handelte sich um eine Kritik der Lobby-Gruppe „Neue soziale Marktwirtschaft“, Tenor: Die geplanten Verbote der Grünen hemmten die Wirtschaft und wären der Einrichtung einer Staatsreligion vergleichbar. Dies soll hier natürlich nicht politisch bewertet werden. Entschieden zu widersprechen ist aber der indirekten Charakterisierung der Zehn Gebote als willkürliche, lähmende Verbotsammlung.

Vielmehr verkündet das erste Testament die Zehn Gebote als Wort Gottes, der sich als Befreier Israels aus dem Sklavenhaus Ägypten vorstellt und dieses Werk fortsetzt, indem er grundlegende Handlungsrichtlinien für eine Befreiung aus den Fesseln einer unsolidarischen Gesellschaft formuliert. Auf einer ersten Ebene fordern sie den Schutz vor elementaren den Frieden zersetzenden Verfehlungen gegen Mitmenschen – schon das wäre nicht wenig.

Aber die Einleitung und die ersten Gebote, die die nachfolgenden Weisungen mit einer guten Beziehung zu Gott verknüpfen, drängen dazu, den Dekalog nicht zu eng auszulegen: Nicht nur das biologische Leben ist zu schützen, sondern für jeden Menschen auch die Quellen für ein gelingendes Leben – vor Gott und in der menschlichen Gesellschaft. Aus dieser Perspektive ergeben sich auch Impulse für aktuelle politische Fragen, etwa nach Chancengerechtigkeit, gerechten Wirtschaftsstrukturen, nach Solidarität mit künftigen Generationen in Schuldenpolitik und Klimapolitik.

Auch wenn man den religiösen Bezug nicht teilen will, bleibt der Dekalog doch ein Meilenstein auf dem Weg zu einer humanen Gesellschaft. Das auszublenden, mag für ein Witzchen am Stammtisch angehen, als öffentliche Äußerung von Führungskräften der Wirtschaft eher nicht.

Es wäre aber naiv zu verkennen, dass diese Anzeige mit einem weit verbreiteten Bild der katholischen Kirche – vielleicht insgesamt der jüdisch-christlichen Tradition – kokettiert: Sie sei wesentlich durch eine Sammlung starrer, willkürlicher, unverständlicher Gebote geprägt. Das aktuelle Verbot der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare gibt diesem Bild neue Nahrung.

Dabei geht es um die grundsätzliche Frage, wie wir mit Glaubensaussagen und Geboten umgehen. Diese Leitsätze sollen – in einem Bild zusammengefasst – die guten Absichten Gottes für uns Menschen in Worte fassen, damit wir uns ihre Bedeutung und Konsequenzen bewusst machen können – im Gebet, im Nachdenken, im Dialog. Während Gottes „Überlegungen“ universell und



zeitlos wahr sind, wird ihre Übersetzung in unsere Worte beeinträchtigt durch die Enge unseres jeweiligen Erfahrungs- und Erkenntnishorizonts. Unsere Glaubensaussagen sind daher immer wieder neu zu prüfen und zu vermitteln. Sie unterliegen einem Wandel, der unserer wachsenden Einsicht, unserem wachsenden Glaubenssinn folgt.

Nicht jedes Gebot hat die zeitlose Orientierungskraft der Zehn Gebote; nicht jedes Verbot verdient, in Stein gemeißelt zu werden. Die Beiträge in diesem Heft zum Umgang mit homosexuellen Mitmenschen zeigen, wie neue Erkenntnisse aus Humanwissenschaften, Soziologie und Exegese, aber auch eine gewachsene Wertschätzung individueller Persönlichkeit neues Licht auf eine alte Position werfen können.

Angesichts der Widerstände gegen solche Über-

legungen mag es überraschen, dass Demut im Bemühen, Gotteswort im Menschenwort zu fassen, eine lange katholische Tradition hat. Stellvertretend sei Thomas von Aquin zitiert: „Was empfangen wird, wird auf die Weise des Empfangenden empfangen, nicht auf die Weise dessen, was empfangen wird.“ Knapper hatte es zuvor Gott formuliert: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken.“

Im Vertrauen auf den Heiligen Geist können wir hoffen, Gottes Gedanken auf unserem Weg durch die Geschichte näher zu kommen – wenn wir uns bewegen.

Peter W. Meyer

Der Altar – Sinnbild für Jesus

Besondere Bedeutung kommt im Kirchoraum dem Altar zu. Er ist ein Sinnbild Christi. Auf dem Tisch des Herrn wird das Kreuzesopfer unter sakramentalen Zeichen gegenwärtig gesetzt. Das macht die Würde des Altars aus. Darum soll er feststehend, aus edlem Material und Mittelpunkt der Kirche sein.

Natürlich ist der Altar zunächst schlicht ein notwendiges Gerät, um die heilige Messe zu feiern. Neben Kelch und Opferschale kommen nach und nach auch Kerzen und ein Kreuz auf den Altar. Später stellt man in die Mitte des Altars den Tabernakel. Nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–65) kam es zur weit verbreiteten Errichtung von sogenannten Volksaltären, gemeint sind umschreitbare Altäre. Dies wurde zwar nicht von der Bischofsversammlung vorgeschrieben und ist auch historisch nicht eindeutig als ursprünglich belegbar, entwickelte sich aber zum sichtbarsten Erkennungszeichen der Liturgiereform.

Gesalbt und mit Weihwasser besprengt

Vor der ersten Messfeier wird der Altar vom Bischof geweiht. Im Fuß des Altars bzw. unter ihm werden Reliquien beigesetzt. Die Verbindung von Märtyrerverehrung und Messfeier an deren Gräbern brachte diese Verbindung von Reliquien und Altar. Es folgt die Besprengung mit Weihwasser, das auf die „Ströme

von lebendigem Wasser“ verweist, die von hier in das Leben der Gläubigen fließen sollen. Danach salbt der Bischof den Altar mit heiligem Chrisam. Durch die Salbung wird der Altar zum Symbol für Christus, den Gesalbten. Unter Singen des Heilig-Geist-Hymnus folgt die Verbrennung von Weihrauch auf dem Altar. Sie weist auf die erwartete Gegenwart Christi auf dem Altar im eucharistischen Opfer und auf das Gebet der Gemeinde, das von hier zu Gott emporsteigen soll. Der Bischof spricht nun das Weihegebet. Daran schließt sich die Feier der Eucharistie an, unverzichtbares Element der Weihe.

Für die Messfeier ist der Altar mit wenigstens einem weißen Tuch zu bedecken. Der Blumenschmuck soll „eher um den Altar herum als auf ihm angeordnet werden“. Überhaupt darf auf den Altartisch nur das gestellt werden, was für die Messfeier erforderlich ist. Zur Feierlichkeit brennen auf dem Altar oder in seiner Nähe Kerzen, und es soll sich dort gut sichtbar ein Kreuz mit dem Bild Christi, des Gekreuzigten, befinden. Dieses ist gemeinsam mit dem Altar Zeichen für den Herrn, der inmitten seiner Gemeinde gegenwärtig wird.

Pfr. Dr. Eugen Daigeler, in Pfarrbriefservice.de



Nicht säen und doch ernten

Vergessen wir einmal das Planen und Rechnen!

Wir sind es gewohnt, in unserem Land und in unserer Zivilisation säen und ernten in einem kausalen Zusammenhang zu sehen: Als hätten wir ein Recht darauf zu ernten, wo wir mit Mühe und Sorgfalt gesät haben. Ob es sich um die Blumen im Garten handelt, um unsere Kinder oder um unsere Arbeit: Wir erwarten, dass aus unserer Saat, aus unserer „Investition“ etwas entsteht, was uns gefälligst Freude und Erfüllung, Stolz und Anerkennung einbringt, als hinge unser Wert davon ab, dass „unsere Saat aufgeht“.

Unsere Ernährung, im wörtlichen und im übertragenen Sinn: Wir sorgen vor, wir strengen uns an, wir investieren, wir kontrollieren. Wir schließen Versicherungen ab und sorgen für unser Alter vor, als könnten wir dadurch alle Lebensrisiken unter Kontrolle bringen, und sehen mit Misstrauen und vielleicht sogar Verachtung auf diejenigen, die nicht so leben.

Wenn unsere Rechnung nicht aufgeht, wenn die jungen Pflanzen von Schnecken gefressen werden, unsere Kinder ganz eigene, ungeplante Wege gehen, unsere Arbeit nicht hinreichend gewürdigt wird und andere unsere Bemühungen links liegen lassen, sind wir enttäuscht oder sogar beleidigt.

Geschenke im Überfluss

Das biblische „Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie“ wirkt gegenüber diesen Vorstellungen von Saat und Ernte, Mühe und Lohn irritierend. Es stellt jene Verbindung von Vorsorge und Lebenssicherheit in Frage und lädt ein zu einem unberechenbaren Gegenwartserleben von Freude und Leid.

Wenn wir einmal das Planen und Rechnen vergessen und uns umsehen, was es alles im Überfluss zu ernten gibt, ohne dass wir es gesät haben: Welcher Reichtum, der vom „Universum“ einfach verschenkt

wird! Allein den Vögeln zuzusehen, von denen die Bibel spricht – welche Freude, welche Leichtigkeit. Die leuchtendroten Mohnblumen, die verschwenderisch überall am Wegrand stehen. Die Pilze im Wald, die Wolkenformationen am Himmel, die wunderbare Landschaft mit all ihren Grüntönen.

Die Anteilnahme und Freundlichkeit der Menschen, die zum Beispiel mein Mann und ich während seiner tödlichen Krankheit erfahren haben: Nachfragen und Besuche, Suppe und Kuchen, Blumen und Sterbebegleitung. Ein Schwätzchen beim Einkaufen, ein lächelnder Gruß auf dem Weg, intensive Gespräche: lauter Geschenke, ohne etwas gesät zu haben. Sonntage, eine gelungene Therapiestunde, ein befriedigender Arbeitstag – unabsehbar die Beispiele. Und bei Licht betrachtet haben wir das Wenigste unter Kontrolle und sind vielmehr überhäuft von Geschenken!

Nutzlose Vorsorge

Natürlich ist die andere Seite genauso gegenwärtig: Fressen und gefressen werden, Revierkämpfe und Futterneid, was Vögel und Menschen betrifft. Unsere Äcker, im wörtlichen und im übertragenen Sinn, werden von Wildschweinen verwüstet, es wird uns weggenommen, was uns lieb und teuer ist, Gesundheit, geliebte Menschen, angenehmes Leben. Da hat alle Vorsorge nichts genützt. Und wiederum erfährt man manchmal unerwartet nach Jahren, dass eine Saat aufgegangen ist – bei einer SchülerIn, einer KlientIn, einem Kind – ohne, dass man es gedacht, sogar ohne dass man es beabsichtigt hätte. Und manchmal stellt sich sogar heraus, dass etwas, das uns als Verlust erschienen ist, im Nachhinein sich als Geschenk erweist.

Mut zur Gelassenheit

Vielleicht ist es in Wirklichkeit so, dass wir alle einfach durch die Welt gehen und so, wie wir sind, verschwenderisch Samen um uns herum auswerfen – wie die Pusteblume, wie die Buche, wie die Mohnblume. Wo der Samen hinfällt, welcher Samen in fruchtbaren Boden fällt, günstige Wachstumsbedingungen findet und gedeiht: Wir haben es nicht in der Hand. Wir brauchen es auch nicht in der Hand zu haben. Denn da „ist Einer, welcher dieses Fallen / unendlich sanft in seinen Händen hält.“ (Rainer Maria Rilke)

*Anne Müller,
Heilpraktikerin für Psychotherapie*

www.annemueller-systemiker.de, in: Pfarrbriefservice.de



Gottesdienste in unserer Gemeinde

Die nachfolgende Aufstellung ist ohne Gewähr. Achten Sie auf die aktuellen Ankündigungen in Aushängen, Pfarrnachrichten und auf unserer Webseite, www.st-anna-ratingen.de. Das betrifft insbesondere auch Änderungen infolge der Entwicklung der Corona-Epidemie. Zurzeit ist eine Anmeldung für die Heiligen Messen an den Wochenenden erforderlich, telefonisch im Pfarrbüro oder online auf unserer Webseite.

Heilige Messen an den Wochenenden

		1. und 3. Sonntag	2. und 4. Sonntag
Samstag	17.00 Uhr	St. Bartholomäus	St. Christophorus
Samstag	18.30 Uhr	St. Johannes	St. Johannes
Sonntag	9.30 Uhr	St. Christophorus	St. Johannes
Sonntag	11.00 Uhr	St. Johannes	St. Bartholomäus
Sonntag	18.30 Uhr	St. Anna	St. Anna

Wenn es einen fünften Sonntag in einem Monat gibt, dann gilt im ersten Halbjahr die Ordnung für den 1. und 3. Sonntag, im zweiten Halbjahr die Ordnung für den 2. und 4. Sonntag.

Heilige Messen an den Werktagen

Hinweis: gegenüber der folgenden Liste kann es Abweichungen geben, die bei Redaktionsschluss noch nicht festgelegt waren.

dienstags	10.00 Uhr	St. Bartholomäus
mittwochs	9.30 Uhr	St. Johannes
donnerstags	10.00 Uhr	St. Christophorus
donnerstags	18.00 Uhr	St. Anna
freitags	10.00 Uhr	St. Anna

IMPRESSUM

Angerland aktuell Pfarrbrief der katholischen Kirchengemeinde Sankt Anna, Ratingen

Herausgeber Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde Sankt Anna, Ratingen

Redaktion Christiane Atzpodien,
Wilderich Freiherr von Ketteler
Peter W. Meyer, Eberhard Nagler,
Manfred Schrickel

Anschrift/Kontakt Am Löken 67 · 40885 Ratingen
Mail: Redaktion@kirche-angerland.de

Erscheinung und Auflage Dreimal jährlich in einer Auflage von 6.300 Exemplaren

Redaktionsschluss nächste Ausgabe Montag, 04. Oktober 2021

Sicher liefern Sie Ihre Beitrag so pünktlich wie immer – gerne auch sehr früh –, damit der Pfarrbrief rechtzeitig verteilt werden kann! Denken Sie bitte auch an die Einträge für unsere Terminübersicht.

Haftungsausschluss Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Gesamtherstellung Druckerei Preuß GmbH
Siemensstraße 12 · 40885 Ratingen
Telefon 02102 9267-0
www.preussdruck.de



BLEIBEN SIE IN KONTAKT



Pfarrbüros

Breitscheid · Alte Kölner Straße 16
Andrea Artmann
Telefon 1 75 56, Fax 18 52 99
Mail: buero-breitscheid@kirche-angerland.de

Bürozeit: dienstags 17.00 – 19.00 Uhr

Hösel · Bruchhauser Straße 2
Andrea Artmann und Andrea Ropertz
Telefon 6 05 40, Fax 89 64 39
Mail: buero-hoesel@kirche-angerland.de

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 9.00 – 12.00 Uhr
Mi. und Do. 15.00 – 17.30 Uhr

Lintorf · Am Löken 67
Elvira Graute und Andrea Ropertz
Telefon 3 57 85, Fax 89 30 19
Mail: buero-lintorf@kirche-angerland.de

Bürozeiten: Mo. bis Fr. 9.30 – 12.00 Uhr
Mi. und Do. 15.00 – 17.30 Uhr

Pfarrzentren

Breitscheid · Alte Kölner Straße 16
Hausmeister: Andreas Oing, Telefon 73 09 32

Hösel · Eggerscheidter Straße 44b
Hausmeisterin: Irene Gattnar, Tel. 1 36 65 99

Lintorf · Am Löken 69
Hausmeisterin: Gabriele Oberem, Tel. 3 39 68

Kirchenmusik

Birgit Krusenbaum (Leitung)
Lintorf · Weidenstraße 4
Telefon 3 63 40
Mail: b.krusenbaum@kirche-angerland.de

Küster

Andreas Oing, **Breitscheid und Hösel**
Telefon 73 09 32

Engelbert Klappan, **Lintorf (St. Anna)**
Telefon 3 79 14

Anne Wiesenhöfer, **Lintorf (St. Johannes)**
Telefon 3 48 06

Seelsorgeteam

Benedikt Zervosen, leitender Pfarrer
Hösel · Bruchhauser Straße 2 · Telefon 6 05 40
Mail: zervosen@kirche-angerland.de

Pater Georgkutty Joseph CMI
Lintorf · Am Löken 65 · Telefon 89 39 90
Mail: georgkutty.joseph@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i.R. Msgr. Friedhelm Keuser, Subdiar
Lintorf · Am Löken 63 · Telefon 9 39 96 68
Mail: mail@friedhelm-keuser.de

Jessica Lammerse, Pastoralreferentin & Referentin
für Ehepastoral im Kreisdekanat Mettmann
Lintorf · Edmund-Wellenstein-Straße 12
Telefon 01520 16 42 073
Mail: lammerse@kirche-angerland.de

Martin Kalff, Pastoralreferent
Lintorf · Anna-Fohrn-Straße 29
Telefon 5 28 11 93 · Mail: m.kalff@gmx.net

Kindergärten

Hösel · St. Christophorus
Eggerscheidter Straße 44, Telefon 6 05 88
Leiterin: Daniela Sieg
Mail: kita-hoesel@kirche-angerland.de
Sprechzeiten: dienstags 14.00 – 16.00 Uhr
und nach telefonischer Absprache

Lintorf · St. Johannes
Am Löken 57, Telefon 3 55 40
Leiterin: Virginia Jansen
Mail: kita-johannes@kirche-angerland.de
Sprechzeiten: nach telefonischer Absprache

Büchereien

Breitscheid · im Pfarrzentrum · Alte Kölner Straße 16
Leiterinnen: Doris Kux und Sabine Burmann
sonntags 10.30 – 12.00 Uhr
donnerstags 15.00 – 17.30 Uhr

Hösel · im Pfarrzentrum · Eggerscheidter Straße 44b
Leiterin: Ute Rodemann, Telefon 99 46 28
mittwochs 15.00 – 17.00 Uhr

Lintorf · Konrad-Adenauer-Platz 24
Leiterin: Barbara Kugler, Telefon 1 47 08 81
sonntags 10.00 – 12.00 Uhr
mittwochs 16.00 – 18.00 Uhr